

DEUTSCHER ALPENVEREIN SEKTION BERGFREUNDE SAAR



Festschrift zur
Einweihung der neuen Hohwaldhütte
am 1. Juli 1984



E
1109

Schritt für Schritt dem Ziel entgegen

Bergsteiger sind auf Ausdauer trainiert – und deshalb die geborenen Sparer. Schritt für Schritt dem Sparziel näherkommen: Wir helfen Ihnen dabei. Mit einem Spar-Dauerauftrag, mit guten Zinsen, mit solider Anlageberatung. Mit uns haben Sie einen Führer in Sachen Geld, der sich besonders dann bewährt, wenn das Gelände schwierig wird.

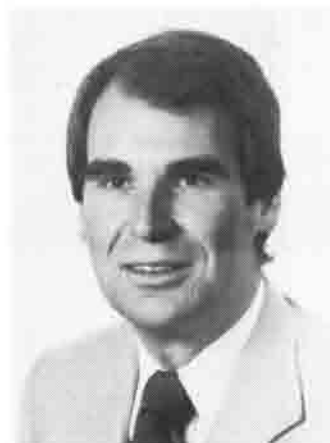


 **Volksbank St. Ingbert eG**

Gaufswant

Einweihung der neuen Hohwaldhütte

Vor zwanzig Jahren, im September 1963, wurde die erste Hütte der Sektion Bergfreunde Saar am Champ du Feu bei Le Hohwald in den Vogesen eingeweiht. Viele Jahre war sie Treffpunkt der Bergfreunde, die von dort aus zu Wanderungen aufbrachen und ihren Skisport ausübten. Mit der Zeit genügte die Hütte nicht mehr den Anforderungen. Sie wurde durch einen Neubau ersetzt, den es nunmehr einzuweihen gilt.



Im Quellgebiet des Fließchens Andlau, 940 m über dem Meeresspiegel, ist die Hütte ideal gelegen. Im Sommer sind es die herrlichen Wälder der Vogesen, die zu Waldspaziergängen, aber auch zu großen Touren einladen. Im Winter kann man Skiwanderungen unternehmen und auf den Pisten am Champ du Feu sich in Slalom und Abfahrt beweisen. Die Hohwaldhütte ist aber nicht nur Unterkunftsstätte und Ausgangspunkt für sportliche Betätigungen, sie ist zentraler Treffpunkt und damit Kommunikationszentrum der Bergfreunde.

Die Sektion Bergfreunde kann stolz auf das gelungene Werk sein. Viele fleißige Hände und zahlreiche Spender haben zu seiner Vollendung beigetragen. Die Mitglieder des Vereins haben damit erneut bewiesen, daß sie aus eigener Kraft in der Lage sind, ein derartiges Projekt zu realisieren.

Ich spreche den Verantwortlichen der Sektion, aber auch allen anderen, die dem Verein in der schwierigen Zeit der Bauarbeiten mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank einbezogen sind auch die zuständigen französischen Stellen, insbesondere die Gemeindeverwaltung und die Forstbehörde, die dem Verein stets entgegengekommen sind und ihn unterstützt haben.

Die neue Hütte wird ebenso wie ihre Vorgängerin mit Leben erfüllt werden. Viele Mitglieder und Gäste werden sie besuchen, sich hier erholen und sportlich betätigen. So wird das Haus einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit unserer Menschen und einer vernünftigen Freizeitgestaltung leisten.

Den Bergfreunden Saar wünsche ich auch in Zukunft eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung. Möge die Hütte stets Treffpunkt fröhlicher Menschen in Frieden und Freiheit sein. Dazu ein herzliches Glückauf und Bergheil.

Peter Neuber

Peter Neuber
Oberbürgermeister der Kreisstadt Neunkirchen

Le Hohwald
Alsace
Altitude 600 a 1100 m



Grußwort an die Bergfreunde Saar

Schon etliche Jahre besteht Ihre Hohwaldhütte, haben die älteren unter ihren Mitgliedern diesen Zufluchtsort aufgebaut, der Ihnen als Wochenendaufenthalt und Erholungsort dient, der sehr geschätzt und genutzt wird.

Die "Chaume des Veaux" ist wirklich ein verstecktes Fleckchen Erde, fern vom städtischen Trubel und Verkehr, wo könnte man besser Wochenendurlaub, Erholung in natürlicher Umgebung finden, Sauerstoff tanken für den Alltagsstreß, wo ist man dem Himmel näher als auf den Bergen.

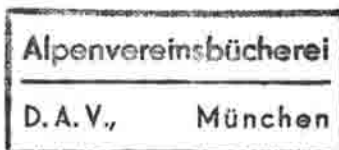
Ihre diskrete Art zu kommen, sich aufzuhalten, zu gehen, wird von den Dorfbewohnern kaum registriert, außer einigen Müllproblemen, die im Winter durch besondere Schneeverhältnisse entstehen, haben wir kaum Anlaß, Sie wahrzunehmen. Le Hohwald ist so zerstreut und weit.

In jeder Jahreszeit hat man Gelegenheit, sich an der Natur zu ergötzen und Neues zu entdecken, wir freuen uns, daß es Ihnen hier so gefällt, wir sehen gerne dem Umstand entgegen, daß immer mehr Freunde aus Ihrem Bekanntenkreis die Schönheit unseres Hohwalds und seiner Umgebung schätzen und lieben lernen.

Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß diese Wertschätzung sich auf die gegenseitige Zuneigung der Bevölkerung mit Ihnen auswirkt, daß Freundschaften sich vertiefen und befestigen, und daß dies sich zu beiderseitigem Vorteil und Nutzen auswirken darf.

Es grüßt Sie alle hochachtungsvoll

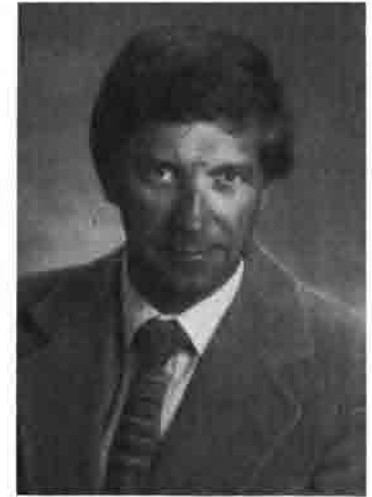
Gerard Hazemann
Maire de Le Hohwald



85 945

Grußwort

"Die ausgezeichnete Lage der Hütte in einem der schönsten Wander- und Skigebiete der Vogesen möge für die junge und tatkräftige Sektion Mittelpunkt einer kameradschaftlichen und frohen Gemeinschaft werden, die erfüllt ist vom Glauben an die nie versiegende Kraft des alpinen Geistes." Diese Worte schrieb unser verstorbener 1. Vorsitzender des SBSB, Dr. Erich Lawall, in seinem Grußwort anlässlich der Einweihung der provisorischen ersten Hohwaldhütte im Jahre 1963.



Rückblickend wissen wir, wie bedeutungsvoll seine Worte für die Errichtung der heutigen Hütte, aber besonders für die Entwicklung der Sektion Bergfreunde Saar des DAV wurden.

Der Hüttenbau über einen Zeitraum von 20 Jahren symbolisiert im guten Sinne auch gleichzeitig die Entwicklung der Sektion.

Aus einer alten Militärbaracke entstand eine prächtige Herberge für die gesamte Vereinsfamilie und deren Freunde.

Aus einer kleinen, bescheidenen Gruppe junger, bergbegeisterter Menschen entwickelte sich ein stattlicher, gesunder Verein mit vielfältigen Aktivitäten für einen Mitgliederkreis, der sich aus den verschiedensten Bevölkerung- und Berufsschichten zusammensetzt.

Der Hüttenbau gab allen, die am Werden des Werkes mitwirkten, ein Gefühl der Selbstverwirklichung, etwas selbst und eigenständig erschaffen zu können.

So wie der Mensch in seiner Freizeit in der Natur am Berg mit seinen körperlichen Fähigkeiten seine Bergziele verwirklicht, so bieten Pflege und Bau der Hütte für viele Flucht aus unserer technisierten und automatisierten Alltagswelt.

Die Errichtung der Hohwaldhütte war in der angelaufenen Zeit zentraler Arbeitspunkt in der Vereinsarbeit der Sektion Bergfreunde Saar; ich bin davon überzeugt, sie wird weiterhin Mittelpunkt des Vereinsgeschehens bleiben, denn die Menschen, die sie erbauten, sind erfüllt von einem starken Glauben an einem gedeihlichen Miteinander in der Gemeinschaft.

Heinz Müller

Heinz Müller
1. Vorsitzender des SBSB



VORWORT

Seit nunmehr 23 Jahren wird an der Hohwaldhütte gearbeitet; der allererste Spatenstich erfolgte ohne viel Aufhebens am 4. November 1961 für das Fundament einer Wohnbaracke.

Vor 21 Jahren haben wir schon einmal – an der gleichen Stelle wie heute – Hütten-einweihung mit Einsegnung gefeiert; ein richtiges Fest mit 150 Teilnehmern, mit Prominenz, mit Elsässer Wein, mit freudvollem Treiben. Der damalige Anlaß war die Fertigstellung – treffender gesagt die Inbetriebnahme – der ersten vereinseigenen Hohwaldhütte; einer Unterkunft in einfachster Form – eben einer Hütte im wahren Sinne des Wortes.

Inbetriebnahme ist deshalb richtig, weil seither doch immer weiter gebaut wurde, allerdings konnte dabei der Hüttenbetrieb stets aufrecht erhalten werden.

Nun ist die "Neue Hohwaldhütte" letztendlich reif zur Einweihung. Sie steht fertig in Form und Einrichtung – außen und

innen –, so wie sie künftig bleiben soll. Die Versorgung ist gewährleistet, die Entsorgung gesichert, und auch das Drumherum ist in naturgerechter Weise angelegt. Wir haben uns bemüht, auch den Teilaspekt des Umweltschutzes zu beachten, den der DAV-Vorsitzende Dr. Fritz März mit dem Wort "visuelle Umweltverschmutzung" beschreibt; d.h. wir haben ein einfaches solides Haus, ohne jeden Protz, organisch in die Landschaft gefügt unter Erhaltung des Baum- und Strauchbestandes, der natürlichen Streuwiesen und der oberflächigen Wasserläufe.

Bei allem Bemühen, einen guten Hüttendienst zu bieten, bleibt auch künftig das Grundprinzip der Selbstversorgung mit entsprechenden Rechten und Pflichten maßgebend.

Bis das Ganze soweit war, mußten viele zupacken, denn stets wurden Eigenleistung und günstiger Materialkauf großgeschrieben. Immerhin liegen ja auch 150 km zwischen Heimat und Einsatzort.

Ein Dutzend Bergfreunde ist in besonderer Weise engagiert, über lange Zeit in hoher Intensität. Bei einigen kam es zeitweise zu persönlichen und familiären Belastungen, wie sie von einer Freizeitgemeinschaft nicht verlangt werden dürfen; hier muß das Verständnis der Ehefrauen lobend erwähnt werden.

Auch der Einsatz für Verwaltung, Wartung und vielfache Hüttendienste ist recht umfangreich.

Finanzielle Engpässe konnten mit zinslosen Darlehen von Mitgliedern überbrückt werden.

Im Sektionsbesitz des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins existieren zusammen 500 Hütten im direkten Alpenbereich. Davon gehören 242 dem DAV und

248 dem ÖAV. Die Hohwaldhütte – die alte wie die neue – zählt zu den – darüber hinaus vorhandenen – 55 DAV-Hütten in außeralpinen Gebieten. Sie wurde recht schnell von anderen Sektionen als Stützpunkt angenommen und für Vogesentouren beliebt. Man erkannte uns schon öfter zu, daß wir uns als Grenzlandsektion des DAV und als saarländischer Verein für die Völkerverständigung (ein wenig) dienlich machen und daß sich unsere Hütte bei Touren in die Reihe der Häuser des Vogesenclubs und der französischen Naturfreunde gut einfügen läßt. Mit den anderen hüttenbesitzenden SBSB-Vereinen sollte überlegt werden, wie für einzelne Vereinsmaßnahmen eine Art "Nutzungsaustausch" der Hütten stattfinden könnte.

Die neue Hohwaldhütte ist auch insofern nicht neu, als wir aus jahrelangen praktischen Erfahrungen sagen können, daß die Unterkunft und die Landschaft geeignet sind – zu allen Jahreszeiten –, mit weitgehenden Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten für

kindergerechte preisgünstige Familienferien,
sportbetonte oder ruhebezogene Aufenthalte,
Freizeiten von Schulklassen und Gruppen aller Art und nicht zuletzt vielfältige Vereinsveranstaltungen.

Meine vornehmste Aufgabe ist jetzt, Dank zu sagen.

Dank all denen, die mitgeholfen haben, die neue Hohwaldhütte zu realisieren:

den Mitgliedern, den Freunden, den Besuchern,
den Stellen der Regierung und Sportplanung,
dem Saarländischen Bergsteiger- und Skiläuferbund,
unseren Nachbarn, den einheimischen Behörden, Firmen und Freunden, in deren schönem Land wir uns wohlfühlen dürfen.

Sie alle haben auch dazu beigetragen, daß dem Verein durch die Hütte heute keine finanzielle Bürde aufgelastet ist und in vielfältiger Weise die satzungsgemäßen Aufgaben erfüllt werden können.

Möge aller Einsatz nutzbringend werden, indem die Hohwaldhütte für Friede und Wohlergehen förderlich ist.

Für die anstehende Hütten-einweihung entbiete ich allen herzliche Willkommensgrüße und wünsche Ihnen zünftige Tage.


Günter Scheid
1. Vorsitzender

UNSERE HOHWALDHÜTTE von Heinrich Poth

Die damalige Turnersektion Saar (TSS), 1959 gegründet, war 1961 noch ein zart sprossendes Pflänzchen, nicht etwa ein sich verheißungs- und kraftvoll entfaltendes Gewächs, als innerhalb der kleinen Mitglieder-schar ernsthaft erwogen wurde, eine Hütte zu bauen, und zwar, wie man bescheiden meinte, eine "Skihütte".

Gedacht - getan - nein, halt! Gehen wir es etwas langsamer an! Es gab günstige Umstände und zupackende Leute mit Mut und Vertrauen und der Bereitschaft zum Risiko - oder sollten wir es nicht besser als Mut zur Verantwortung bezeichnen? So kam uns zustatten, daß unser erster Erster Vorsitzender, Erwin Weber, Landesfachwart für Skilauf im Saarländischen Turnerbund war und für diesen Gelände zum Bau einer Hütte suchte. Am Champ-du-Feu, von vielen saarländischen Skifahrern aufgesucht, traf er mit dem Bauer Ropp, dem Vater von Frau Jost (Auberge du Hochfeld), eine Vereinbarung über Kauf eines Geländes.

Aber dann wollte der Saarländische Turnerbund keine Hütte im Ausland!

Erwin Weber war damals auch noch Vorsitzender des Skiklubs Dudweiler, und der beabsichtigte zunächst, das vorgesehene Gelände für sich zu erwerben. Nun konnte aber nicht geklärt werden, ob auf diesem Gelände (am Weiher oberhalb vom Anwesen Jost) gebaut werden darf, und so gab der Klub seine Absicht auf.

Günter Scheid war damals 2. Vorsitzender der TSS. Er erörterte jetzt mit Erwin Weber die Frage, ob die TSS in der Lage wäre, das Gelände zu erwerben und eine Hütte darauf zu errichten. Im Vorstand mußte man sich damit eingehend befassen, man faßte Mut und handelte mit Bauer Ropp den Landkauf aus. Doch dann stellte sich heraus, daß Herr Ropp seinen Besitz bereits seiner Tochter übereignet hatte. Das hieß für uns, mit ihr und ihrem Mann, Paul Jost, neuerlich Verhandlungen aufzunehmen.

Daneben lief ein Vorgang ab, der für die Geschichte des Hüttenbaues von gleicher Bedeutung war:

In dem Glauben, das Baugelände zu haben (wir wissen, es war ein Irrtum), erwarb die Sektion eine gebrauchte Wohnbaracke in Spittel bei St. Avold. Seien wir genauer: nicht die Sektion, denn die Zusage für den Erwerb der Baracke mußte schnell gegeben werden - schneller als die Einberufung

einer Mitgliederversammlung zum Zweck der Zustimmung möglich gewesen wäre. Nun, wie konnte es ordnungsgemäß laufen? Es konnte nicht! Vier Mann hafteten mit ihrem privaten Vermögen für den Ankauf bis zur Zustimmung der Mitglieder. Und dann lagen eines Tages die Teile der von uns abgebauten Baracke irgendwo auf dem Hochfeld - bloß nicht auf dem Bauland der TSS; sie hatte noch keins. Gute persönliche Kontakte ließen die Verhandlungen über den Erwerb dann endlich zu einem guten Schluß kommen.

Ohne viel Aufhebens wurde am 4.11.1961 der erste Spatenstich getan. Am 26.11.1962 wehte der Richtstrauß über dem Bau. Viel wurde geleistet, bis am 21./22.09.1963 die Hohwaldhütte offiziell eingeweiht wurde.

Welch ein Leben war das in der Pionierzeit gewesen! Von der Arbeit wollen wir jetzt nicht reden. Waschen unter freiem Himmel - das Wasser war immerhin fließend (vom Bach); abends beim Licht von Kerzen, Sturmlaternen und Petromaxen; das Brennholz mußte beigeschleppt werden - und wie hoch lag da manchmal der Schnee! Und dann war der Kamin so kalt, daß er lange Zeit fürchterlich qualmte und es lange dauerte,



Die Hütte wird abgeladen.

bis ein wärmendes Feuer entstand. Und wie oft quälte man seinen Pkw durch den Schnee, soweit es ging, und schleppte dann noch schwere Werkzeugkästen oder was auch immer über eine gute Strecke durch knie- bis hüfthohen und manchmal dazu auch noch nassen Schnee! Der Schwierig- und Widrigkeiten waren viele. Wen haben sie abgehalten? Es gab keine "Aussteiger"! Ständig war jemand da und werkelte, und es ging vorwärts mit der Arbeit. Wie wichtig und wohltuend war für unsere Leute damals die Unterstützung durch die Kälberhütte und Paul Jost, mit dem eine dicke Kameradschaft zu gegenseitigem Nutzen entstand. Keiner von uns, die das erlebt haben, wird es vergessen können. Und gerade das macht es, daß die Barackenzeit in manchem Herzen einen besonderen Platz hat.

Arbeiten gab es nach der Einweihung weiterhin genug. Die Baracke bekam einen - notwendigen - Anbau aus Stein. Die sanitären Anlagen wurden ausgebaut. 1966 bekam unser Stützpunkt in den Vogesen eine wesentliche Aufwertung: im Mai wurde nach langwierigen Überlegungen, Berechnungen und Vorarbeiten in zwei Arbeitseinsätzen ein 370 m langes Erdkabel verlegt, die Hütte bekam Stromanschluß. Wer weiß, daß im Winter davor ein Häufchen Unentwegter bei heftigem Schneetreiben am Hang zur



Der Fundamentgraben wird gemacht.



„Pioniere“ bei der Arbeit und bei der wohlverdienten Pause.



Kälberhütte an einem Wochenende 11 Löcher für Strommasten aushob (Ersparnis 55 ffs pro Loch), weil die Versorgung durch Erdkabel zunächst nicht durchführbar schien und das Setzen eines Trafos für uns völlig unerschwinglich war (heute haben wir einen)? Nachdem die Löcher an einem anderen Wochenende für den Winter noch gut abgesichert worden waren, wurden sie im Frühjahr wieder verfüllt; das Erdkabel war doch möglich geworden. Die Löchermacher ließen sich's nicht verdrießen, man hieb und schippte auch an dem Graben für das Erdkabel mit. Hauptsache, der Strom kam.

Ständig gab es Verbesserungen an der Hütte. Doch war nicht zu übersehen, daß unter den besonderen Bedingungen der Gebirgslage, der nicht ständigen Bewohnung, aber auch der starken Beanspruchung durch Besucher manches Bauteil rascher alterte.

Und da hat mal jemand gesagt: "Es is jo nur e Hütt!" Die Hüttenleute haben das gar nicht gerne gehört. Wie war's denn gemeint, dieses "nur e Hütt"? Etwas so, daß man die Schuhe beim Reingehen nicht so zu säubern brauchte wie daheim?... Oder gar sich selbst...? Oder ob der Hausputz oder gar das Verhalten nicht so wie ...? Den Hüttenleuten klang aus diesem Wort mangelnde Sorgfalt und fehlendes Verantwortungsbewußtsein beim Benutzen der Hütte heraus, und sie, die Hüttenleute, waren doch mit so viel - sagen wir's modern: Engagement beim Aufbau dabei gewesen und waren immer noch dabei, was heißen soll, daß sie immer noch die Arbeit machten. Und diese Baracke, "nur e Hütt", hatte doch längst für das Leben unserer Sektion eine unschätzbare Bedeutung bekommen.

Die Zeit der "nur e Hütt" konnte nicht mehr lange dauern, das wurde ausgangs der sechziger Jahre klar. Sorgfältige und sorgenvolle, für die weitere Entwicklung entscheidende Überlegungen und Planungen wurden notwendig. Was wollen und können wir dort in den Vogesen auf Dauer haben?

Das Arbeitsgebiet Hohwaldhütte wurde für die Sektion (die mittlerweile - seit 1968 - "Bergfreunde Saar" hieß) umfangreich. Da war zunächst die Organisation der Belegung. Der Besuch der Hohwaldhütte war anfangs einfach zu regeln gewesen: man kannte sich, es war ein überschaubarer Kreis, die Verständigung erfolgte durch persönliche Kontakte. Steigende Mitgliederzahl und vermehrte Nachfrage nach Hüttenplätzen machten



Die Baracke — noch mit Stützen.
— noch als Notlager.





Wilhelm Lotz (sen.) und Sohn Peter 1963 im Arbeitsteam der Hütte sind uns heute liebenswerte Nachbarn.



Ihr guter Stern
auf
allen Straßen

DAIMLER-BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

ZB. NEUNKIRCHEN ZWEIBRÜCKER STRASSE 99
6680 NEUNKIRCHEN, Tel. (06821) 8070

eine Stelle für die Vergabe der Plätze notwendig. Und dann war da ja auch noch das Ressort Unterhaltsarbeiten, Versorgung; und jetzt hieß es: Zukunft der Hohwaldhütte.

Zum Glück stand der Sektion ein kompetenter Hüttenausschuß zur Verfügung. Die Arbeitsgebiete Verwaltung und Baumaßnahmen wurden getrennt, jedoch alle anstehenden Probleme und Arbeiten zusammen behandelt, so daß die Mitglieder des Hüttenausschusses immer einen guten Überblick über alle Hüttenangelegenheiten hatten.

Fragen der Kapazität, der Finanzkraft der Sektion, der Bauausführung, der Ausstattung, der Ertragslage und -erwartung der Hohwaldhütte, der möglichen Eigenleistungen, der Ver- und Entsorgung wurden vielfach erörtert. Unvergeßlich wird allen Teilnehmern die erste Zusammenkunft über einen Neubau bz. die Umgestaltung der Hohwaldhütte sein: sie endete deprimierend - alles schien unsere Möglichkeiten bei weitem zu übersteigen. Nach weiteren gründlichen (und immer noch sorgenvollen) Prüfungen und Berechnungen (letztere natürlich mit einigen Unsicherheitsfaktoren) kamen wir im Mai 1972 zu folgenden Festsetzungen:

- die bestehende Hütte wird bis etwa 1978 benutzbar sein,
- die neue Hütte soll 40-50 Schlaf- und ca. 60 Plätze im Aufenthaltsraum haben,
- der Hüttenausschuß erarbeitet die baulichen Einzelheiten, die ab Oktober 1972 als Diskussionsgrundlage zur Verfügung stehen sollen,
- die Mitglieder werden zur Mitarbeit bei der Planerstellung aufgerufen,
- bis Ende 1974 sollen die Antragsunterlagen für das Baugesuch vorliegen,
- Anfang 1975 sollen die Maßnahmen für die Finanzierung, die Bauausführung und die Eigenleistungen bindend festgelegt werden,
- im Frühjahr 1976 soll Baubeginn sein.

Im September 1973 war das Gesamtkonzept für die Baumaßnahmen entwickelt, bis August 1974 waren die Einzelheiten festgelegt. Wir wollten, grob gesagt, ein solides Haus mit möglichst geringen Unterhaltskosten und höchstens 50 Plätzen. Das Bestehende sollte nach und nach so umgestaltet werden, daß der Hüttenbetrieb zu keiner Zeit eingestellt werden muß und am Ende der Maßnahmen die Baracke nicht mehr da sein wird.



Der Anbau wächst.



Anbaurichtfest.

Bei der Gemeinde Le Hohwald und ihrem (und bei hiesigen) Architekten wurden Informationen und Unterlagen eingeholt, dann nahm die Sache ihren Lauf. Unser Bauantrag wird im Dezember 1974 noch schnell in eine laufende Sitzung des Hohwälder Gemeinderates gebracht (die nächste Sitzung ist in vier Wochen). Die Unterpräfektur in Schlettstadt bittet uns um eine klärende Aussprache über Einzelheiten unseres Planes; wir müssen Änderungen vornehmen, weil sonst die Gefahr der Ablehnung seitens der Präfektur besteht. Neuer Plan, vor allem Dachform anders und die Fenster. Dazu ein Plan sowie eine Beschreibung der Klärgrube. Alle Unterlagen werden sofort auf die Präfektur in Straßburg gebracht, es eilt uns, die Bausaison in den Vogesen ist kurz. Doch dann gibt es Schwierigkeiten, für uns nicht recht ersichtlich wieso, enthalten doch unsere neuen Unterlagen alle empfohlenen Änderungen und entsprechen in jeder Hinsicht den uns von den Behörden gegebenen Vorgaben. Im Juni schafft eine Vorsprache bei dem Sachbearbeiter auf der Straßburger Präfektur Klarheit: die neuen Pläne, die nicht auf dem Dienstweg und dazu während der Mittagspause eingegangen waren, hatte ein freundlicher Bediensteter der Präfektur dem Aktenstoß, den unser Bauvorhaben produziert hatte, hinzugefügt - aber sie lagen zuunterst. Die Unterpräfektur in Schlettstadt hatte unsere alten, bei ihr verbliebenen Pläne fristgerecht weitergereicht, und diese hatten in Straßburg bei verschiedenen Stellen jene Einwände hervorgerufen, welche doch nach den von uns vorgenommenen Änderungen gegenstandslos geworden waren. Die Präfektur braucht die Begutachtung von fünf Stellen:

- le Maire,
- l'Architecte des Bâtiments de France,
- le Service départemental de la Protection civile,
- la Direction départementale de l'Action sanitaire et sociale,
- le service de la Carte géologique d'Alsace et de Lorraine.

Bei der Vorsprache wurde also unser neues Gesuch von zuunterst nach zuoberst befördert, für gut befunden und baldige Genehmigung zugesagt. Sie ließ auch nicht lange auf sich warten.

Nun begann die Tüftelei mit den Bauabschnitten: trotz aller Arbeiten soll die Hütte jederzeit für Besucher zugänglich bleiben, wengleich das Platzangebot schwankend sein würde.

Von nun an runzelte der Vorstand stets sorgenvoll die Stirn, wenn von

Hohwald - Hütte - 940 m - Vogesen, Champ du Feu!

Anmeldung notwendig, Hüttenschlüssel auf Anfrage, Selbstversorgeeinrichtung

Hüttenwart: Gü. Schöid, 6683 Elversberg, Am Bergmannsfahrt 1 Tel. 7520

Hüttenbericht 1964

Verwaltung:

Die Besucherzahl im Geschäftszeitraum erhöhte sich auf rund 600 gegenüber ca. 350 des Jahres 1963.

An Hüttengebühren und direkten Spenden sind seit der Generalversammlung 1964 bis heute rund 1250,- DM (einschließlich der Kinder-Ferienaktion) eingegangen. Die Finanzmittelbeschaffung lag bei E. Weber in guten Händen. Insgesamt ist die Finanzsituation in vertretbaren Maßen. Die Ausstattung der Hütte mit neuen Decken, Kopfkissen und weiteren Petroleumlampen, sowie die größeren Geschirranschaffungen verdienen Beachtung. Dem 1. Elterntag, der am 20.9. ausgeführt wurde, gebührt noch einmal Erwähnung. Auf allgemeinen Wunsch soll er alljährlich stattfinden. Interessanterweise darf noch berichtet werden, daß über 20 Gäste entfernt gelegener Vereine auf der Hütte weilten und für das bevorstehende Jahr eine Anzahl Meldungen vorliegen für Zeiten die unsere eigenen Leute kaum belegen.

Trotz der allgemeinen pfleglichen Behandlung des Hütteninventars besteht Anlaß alle Besucher um sorgfältige, gewissenhaft Handhabung aller Hütteneinrichtungen und -Utensilien zu bitten. In keinem Falle dürfen Speisereste bzw. ungewaschenes Geschirr zurückgelassen werden. Ein herzliches Dankeswort an Alle, die mitgeholfen haben Ordnung und Sauberkeit an unserer Hütte zu halten.

Baugeschehen:

Im Arbeitszeitraum 1964 ist der Ausbau ein beachtliches Stück fortgeführt worden, so daß die Aussicht für eine generelle Fertigstellung in diesem Jahr vorhanden ist. Die wesentlichsten Arbeiten mit den dazugehörigen Material-Anschaffung im vergangenen Jahr, waren folgende:

Im Untergeschoß wurden die Zwischenwände gesetzt, Treppe und Boden betoniert. Im Obergeschoß wurden die Außenmauern hochgezogen und die Dacheindeckung ausgeführt.

Von der angepachteten Quelle bis Hauseingang wurden rund 150 m PVC-Wasserzuleitung unterirdisch verlegt. Mehr Arbeit, als auf den ersten Blick erkennbar, war die Installation der eigentlichen Wasserleitung und die Verlegung der Abwasserleitung. Die sanitären Anlagen-2 Waschräume und 3 Abortanlagen- konnten noch vor Kälteeinbruch eingebaut werden. Gerade noch rechtzeitig wurde der Gesamtbau provisorisch winterdicht gemacht.

Insgesamt wurden 1964 über 1300 Arbeitsstunden direkt am Hüttenbau ehrenmäßig geleistet. Dafür waren mindestens 650 Stunden an Fahrzeit zusätzlich notwendig. Desweiteren sollten ca. 150 Stunden Erwähnung finden, die zu Hause von Mitgliedern und Verantwortlichen aufgebracht wurden um praktische und theoretische Vor- und Nebenarbeiten zu erledigen.

Auf ein erfolgreiches Hüttenjahr 1965 hofft

Euer Hüttenwart
gez. Günter Scheid



„Skihütte“ 1962.



„Skihütte“ 1964.



Zwischendurch helfen wir unserem Nachbar Paul Jost tatkräftig.



den neuen Baumaßnahmen die Rede war, waren diese doch jetzt oft mit erheblichen Kosten verbunden. Dieses Stirnrunzeln, besonders ausgeprägt beim 1. Vorsitzenden und uns all die Jahre begleitend, verbunden mit der Besorgnis des Hüttenausschusses, evt. irgendwo ein günstigeres Angebot zu verpassen oder gar eine mögliche Eigenleistung zu übersehen, führte zu der äußerst sorgfältigen Planung und zu vielfachem persönlichen Einsatz. Es wäre zuviel, über die Jahre all die Arbeiten aufzulisten. Wenige Beispiele mögen genügen. So steht z. B. in Tonis - über die gesamte Bauzeit genau geführten - Arbeitsbuch:

vom 23. - 28.08.1976: 265 m² Stabbretter gestrichen, Scheiben eingesetzt, Tisch im Büro gemacht, Beile eingestielt, Schlösser repariert, Tische und Stühle geölt, im Vogesenzimmer Decke und Wände verkleidet, die Türen an den Schlafräumen gangbar gemacht, Durchgang Küche - Aufenthaltsraum herausgeholt, ca. 5 m³ Holz in Keller ingebracht. Klärgrube geleert.

Im September 1977: Bodenplatte für Gasbehälter betoniert, Gasleitungen verlegt, Gasöfen angeschlossen, Zwischenwand im Aufenthaltsraum verputzt, Abflußrohr und Blitzableiter verlegt, Müll verladen, Koks in Keller gebracht, Böschung eingeebnet und eingesät.

Man sieht: Reparatur- und Routinearbeiten gehen einher mit solchen, welche die allmähliche Veränderung bewirken.

1978 hatten wir einen dicken finanziellen Brocken zu verdauen: das Erdkabel reichte nicht mehr aus für unsere Stromversorgung, sein Anschlußwert war zu niedrig für den zu erwartenden Verbrauch der neuen Hütte. Es gab nur eine Lösung: Strom von der Hochspannungsleitung unterhalb der Hütte über einen Trafo zu beziehen. 12 Jahre zuvor war das von uns nicht zu bezahlen gewesen. Wie sich die Zeiten geändert hatten! Ansonsten war 1978 aber nun nicht etwa ein Ruhejahr; trotz der finanziellen Belastung durch den neuen Stromanschluß wurde weiter gearbeitet, und zwar so gut, daß wir Ende 1978 mit unseren Arbeiten weiter waren als erhofft.

Das Jahr 1979 brachte die größten Veränderungen. Die umfangreichen Arbeiten konnten nur mit dem örtlichen Unternehmer (Entreprise de Con-

struction Mattern) erbracht werden. Schauen wir wieder ins Arbeitsbuch:

06.05.1979: Wetter: Schnee. Schnee von Dachfläche entfernen, Eternit abdecken, Binder und Schalung abbauen, Giebel abbrechen, Mauerwerk gegen Neubau bis Unterkante Decke abbrechen, Tür ausbauen, Pfeiler abbrechen, 3 Fensterstürze ausbauen, Schutt abfahren, Bauholz entnageln und stapeln, Altholz verbrennen, Kamin abbrechen, Baustelle räumen und säubern, Schloß einbauen.

Am 24.05.1979 war Regen, da wurde die Hohlsteindecke verlegt.

25.05.1979: Wetter: Regen. Das Dach über dem Neubau wurde abgebaut und verzimmert, die Hohlsteindecke betoniert, der Bau von Wasser gereinigt, der alte Aufenthaltsraum und die Küche standen unter Wasser und konnten nur mit Stiefeln begangen werden. Am

26.05. war das Wetter dann schön: Gebälk aufgeschlagen, Baustelle aufgeräumt, V 100-Spanplatten abgeladen und auf der Decke gestapelt, Büffelschindeln und Dachrinnen und Bleche abgeladen, Müllbox entleert und abgefahren. Am

27.05. wurde die Traufschalung aufgebracht, aber dann mußte die Baustelle wegen Regens eingestellt werden.

Es wurde viel und intensiv gearbeitet. Der Eifer übertrug sich auf die Arbeiter des Unternehmers, die ohne zu murren z.B. am Pfingstsonntag bis in die späten Abendstunden mitmachten. Für uns war es ja außerordentlich wichtig, die an einem Arbeitstermin vorgesehenen Arbeiten auch wirklich fertig zu bekommen. Wenn da etwas ausfällt, ist es schwerlich aufzuholen. Denken wir nur daran, daß die Helfer nicht an jedem beliebigen Wochenende zur Verfügung stehen können, und, wie bereits gesagt: die Bausaison in den Vogesen ist kurz, wesentlich kürzer als bei uns.

1980 schien das Bild der neuen Hütte immerhin so beeindruckend, daß nun Leute (es werden doch nicht die von der "nur e Hütt" gewesen sein!) kritisch äußerten, die Hütte würde zu einem Hotel ausgebaut, das Geld unnötig ausgegeben. - Die Hüttenleute wissen aus ständiger Erfahrung, daß sie es nicht allen recht machen können.

1981 hatte der Vorstand einen Baustop verordnet - allerdings nicht für den Innenausbau. Es war so eine Art Atemholen vor der letzten großen Anstrengung. Im Sommer dieses Jahres gab es am Champ-du-Feu ein Jahr-



Treffpunkt Hohwaldhütte.





Hier geht es an die Außentreppe.



Im Mai 1966 werden an 2 Wochenenden ...

hundertunwetter, das unseren Zufahrtsweg unpassierbar machte. Eine Schulklasse, die sich in der Hütte aufgehalten hatte, mußte vier Stunden arbeiten, um die Löcher und Gräben wenigstens so herzurichten, daß die Pkw gerade so durchkamen; ins Rutschen hätte keiner kommen dürfen. Das Unwetter richtete im ganzen Ortsbereich große Schäden an. Der Bach unterhalb unserer Hütte hatte sich ein neues Bett geschaffen. Der Brücke an der Cascade war in den Ort hinuntergespült worden. Unsere Hütte hatte zwar auch Wasser abbekommen, doch brauchten wir nicht von einem nennenswerten Schaden zu sprechen; der neue Bau hatte wohl eine Art Generalprobe bestanden. Wir gaben den "Amis du Hohwald" eine Spende, um zur Beseitigung der Schäden beizutragen.

Wir faßten den Bachlauf hinter der Hütte in Halbschalen, die verputzten Flächen dehnten sich aus, wir vertäfelten weiter Decken und Wände, bauten Einbauschränke ein und hatten gegen Jahresende - Welch ein Fortschritt im Vergleich zur Baracke! - warmes Wasser!

In diesem Jahr hatten 61 Leute 1388 Arbeitsstunden geleistet. Dabei ist nicht mitgerechnet, was so mancher Hüttdienst so ganz nebenbei erledigt.



... 370 m Erdkabel verlegt.

1982 verschwand die Blechgarage, die uns als Müllbox gedient hatte. Die Müllbeseitigung war nun von der Gemeinde geregelt; unser Müll wird am Parkplatz an der Brücke abgeholt. Wir haben dort einen Behälter für die Müllsäcke aufgestellt, in den die vollen Säcke gebracht werden. Dies war eigentlich - für die Eingeweihten - ein größerer Fortschritt als das warme Wasser. Denn die Leerung der Müllbox vor und nach dem Winter gehörte zu den Arbeiten, die nur von robusten Leuten verrichtet werden konnten. Konnte sein, daß einem der Appetit verging ...

Das Unwetter hatte auch sein Gutes: die Probleme mit dem Zufahrtsweg, der jedes Jahr von uns hergerichtet werden mußte, waren in aller Schärfe hervorgetreten. Der Förster war so einsichtig, uns eine bescheidene, aber entscheidende Verbreiterung des Weges zuzugestehen, so daß die Schäden, die das fließende Wasser immer wieder anrichtet, nun gering gehalten werden können. Wir haben nicht wenig in diesen Weg investiert, für dessen Benutzung wir übrigens jedes Jahr der Forstverwaltung eine Gebühr entrichten (mit unseren Nachbarn).



Die Klärgrube wird abgeladen.

Natürlich blieb der Ort, wo die Blechgarage gestanden hatte, nicht leer, denn ganz dringend benötigten wir dafür ein anderes Bauwerk. Die neue Hütte hatte endlich einen richtigen Trockenraum bekommen, und so war nun auch ein Gerätehaus notwendig - im Winter nennen wir es Skigerätehaus. Daß unterhalb schon seit 1978 ein Grillhäuschen steht, wird jeder Hüttenbesucher wissen, wird es doch eifrig benutzt.

Die Verputzer (eigentlich nur einer - mit Helfern) verpaßten der Hütte ihr neues Überkleid, innen gab es weiter Vertäfelungen, Verfließungen, Beläge, jeder Waschraum bekam eine Dusche, die Küche einen Dunstfilter und die ganze Hütte eine Notbeleuchtung. Abgesehen von einigen Stellen, wo noch irgend ein Loch zugemacht oder ein Fleck beseitigt werden mußte, war die Hauptarbeit gemacht. Der Bauherr war so weit, daß er die Abnahme seines Bauwerkes bei der Baupolizei beantragen konnte. Er tat es.

Wer hat bemerkt, wann die Baracke verschwand? Als Letztes hatte der ehemalige große Schlafraum noch ein Weilchen neben dem neuen Haus gestanden, das kleine Stück First von Süd nach Nord; dann wurde auch das abgebaut und das meiste davon verbrannt. Heute kann man auf dem Platz parken. Hätten wir nicht für die "alten" Hüttenleute und die Freunde der Baracke ein Fest machen müssen zu diesem Anlaß? Ich hätte eins beantragt, vielleicht sogar organisiert, hätte ich so nostalgisch und bedauernd von der Baracke gesprochen wie so manch einer...

Ja, wie gesagt, die Abnahme war beantragt, drei Leute brummen im November hinunter (Emil Schwindt, Toni Meiser, Heinrich Poth), um dabei zu sein und Rede und Antwort stehen zu können. Und wir konnten mit dem ganzen Werk zufrieden sein und die ganze Sektion auch, und die Stirnen des Vorstandes, besonders die zerfurchte des 1. Vorsitzenden, konnten sich wieder glätten; wir hatten es geschafft und waren gut weggekommen dabei; weder Kassierer noch Hüttenverwalter hatten sich schlaflose Nächte um die Ohren schlagen müssen, und somit hatten sie dies auch dem Vorsitzenden erspart. Wir sagen es aber gerne (und voll Dankbarkeit), daß wir dies nicht nur unserer Tüchtigkeit und was auch immer noch für positiven Eigenschaften unsererseits verdanken, sondern daß wir zur rechten Zeit Nothelfer hatten, und zwar in der Sportplanungskommission des Saarlandes und im Saarländischen Bergsteiger- und Skiläuferbund, und geholfen hatten auch Bergfreunde mit zinslosen Darlehen, die sie uns für genügend lange Zeit gaben.

Sonst wäre es ja doch hin und wieder sehr eng geworden - trotz aller Tüchtigkeit. Ja, alles in allem Grund zum Feiern, und so setzten wir für den Herbst 1983 das Fest der Einweihung der neuen Hohwaldhütte an, 20 Jahre nach der Einweihung der ersten.

20 Jahre - seit Baubeginn sind es 23 Jahre - da hat man doch viel erlebt mit der Hütte, auch wenn man nicht ununterbrochen dabei war. Man lernt Leute und die Menschen kennen und sieht den "Geist der Zeit" wirken. Nicht gram waren wir, als einmal einer - es war ein Erwachsener - nicht wußte, wie man im Herd Feuer anmacht. Gram hatten wir mehr durch Jüngere. Mag es noch der Aspekt der "nur e Hütt" gewesen sein, daß man Fenster und Tür in ihrer Funktion verwechselte, so brachten wir bei der schon ziemlich vollendeten neuen Hütte nur Unverständnis auf für eine fast erwachsene Jungengruppe, deren wildes Treiben im Haus von ihrem Begleiter so kommentiert wurde: "Die müssen sich doch einmal austoben können!" Es ist sonderbar: manche Jugendgruppen (bei Erwachsenen kommt es kaum vor) meinen, wenn sie zur Hütte kommen, nun hätte man die große Freiheit und die weite Vogesenlandschaft gehöre ihnen und weder auf Nachbarn (die haben wir ja) noch auf niemand und nichts brauche man Rücksicht zu nehmen, so, als hätte man Gesittung und Zivilisation im Tal gelassen. Ja, die Jugend!

Da hatten wir öfter Kopferbrechen und -schütteln. Wenn die Hühner des Bauern gejagt und der Bauersfrau dabei auch noch Frechheiten gemacht werden ... Wenn eine Kuh von Steinen getroffen wird, daß der Bauer den Tierarzt holt ... Wenn man an dem schön gefaßten Bachlauf hinter der Hütte spielt und danach 2 Halbschalen kaputt und 4 nicht mehr fest sind ... Wenn man in dieser Landschaft nicht zum Wandern zu bewegen ist und keinen anderen Zeitvertreib kennt als Fußball und deshalb einfach das Grundstück des Nachbarn beansprucht (wobei - natürlich - ein Fenster eingeschossen wird und - natürlich - keiner es gewesen war) ... Wenn man die von den Holzfällern aufgesetzten Ster zum Bach schleppt, um diesen zu verbauen ... Wenn man um die Hütte lärmt, wo in der Abendstille jedes deutlich gesprochene Wort an der Kälberhütte deutlich zu vernehmen ist ... Wenn man - angeblich - die Hütte vor Verlassen gut geputzt und sie in sauberem Zustand zurückgelassen hat, und der nachfolgende Hüttendienst findet unter den Betten dicken Staub und auch einige unserer Schlafdecken ... Und unter den Matratzen finden die Nachkommenden Bonbons, Kaugummi, die Verpack-



So fängt ein Neubau (fast) immer an: Ausschachten.



Neubau: Der Anfang ist gemacht.



*Es wird eifrig gewerkt.
1968 ist der Anbau dicht.*



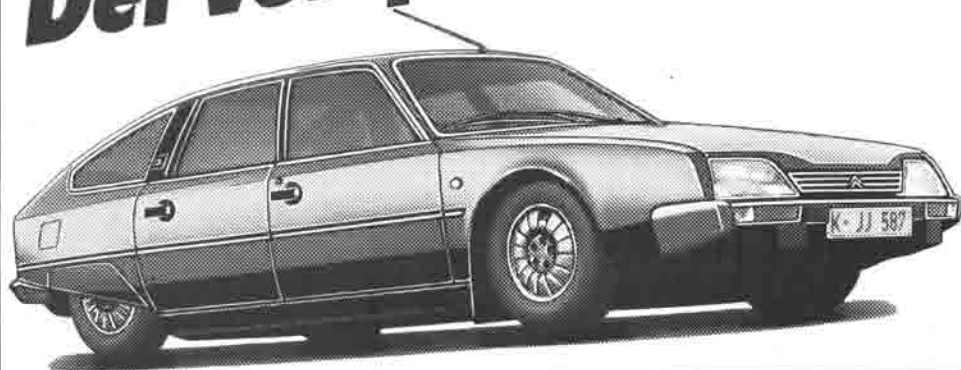
kung davon und von anderen Süßigkeiten, ohne die viele unserer Kinder anscheinend nicht mehr ins Bett gehen können ... Und um die Hütte stehen scharenweise Jungen mit Taschenmessern und schnitzen Stecken, aber nicht von Holz, das auf dem Boden gelegen hat ... Und die Leitern in den Schlafräumen müssen repariert werden, wo sie doch auf gar keinen Fall beim Auf- und Absteigen kaputt gehen können ... Und wir müssen Kissen flicken ... Nach so einem Jugendaufenthalt kann es für uns durchaus einiges zu tun geben, aber die meisten Gruppen sind natürlich in Ordnung, sonst könnten wir ja die Hütte schon längst nicht mehr an fremde Gruppen vermieten.

Zerstörtes und Beschädigtes wiederherzustellen oder zu beschaffen, ist für uns mit viel Aufwand verbunden. Immerhin beträgt der Hinweg zum Arbeitsort 150 km, und die Leute mit den entsprechenden Fähigkeiten müssen gefunden werden, sie stehen auch nicht ganzjährig abrufbereit, sondern haben übers Wochenende andere Dinge vor als mutwillige Zerstörungen in den Vogesen zu beseitigen. Sollte von einer Führungs- bzw. Aufsichtsperson auch jüngeren Mitmenschen einsichtig gemacht werden können ...

Wir haben auch Besuch gehabt von Alternativen. Die weigerten sich, das Geschirr mit den üblichen Spülmitteln zu reinigen, sie putzen nur mit Sand. Ob "biologisch" oder "natürlich" - daran soll's nicht liegen (obwohl uns natürlich interessieren würde, was sie bei einer Belegung von 50 Personen machen würden); aber sie weigerten sich, sich ins Hüttenbuch einzutragen - als wenn wir für sie eine Absteige hätten oder wären - oder sehen sie in der verlangten Eintragung das Wirken des "Großen Bruders"? - Oder hatten sie gar etwas zu verbergen? Bewegten sich z.B. deutsche Terroristen nicht auch im Elsaß und in den Vogesen? Wir nehmen keine Fremden auf, die sich nicht zu erkennen geben wollen. Welch eine Zumutung!

Rund 2000 Gäste im Jahr vermitteln einen Querschnitt durch die Bevölkerung und den Zeitgeist. Und wenn man letzteren u.a. kennzeichnen wollte mit mehr Liberalität und Emanzipation, so zeigt unser Hüttenbetrieb, daß damit das Zusammenleben nicht angenehmer und leichter geworden ist; eher haben Ichsucht und Rücksichtslosigkeit zugenommen, dort, wo man neue und vorgeblich bessere Menschen schaffen wollte.

Citroën. Der Vorsprung bleibt.



Citroën hat den Vorsprung durch Erfahrung. Bei der Aerodynamik. Bei der Konstruktion extrem wirtschaftlicher Motoren. Bei Sicherheit und Fahrkomfort, durch „Das Denkende Fahrwerk“. Erfahren Sie diesen Vorsprung, steigen Sie um auf Citroën.

Autohaus

M. Arndt & Söhne GmbH

Citroën-Vertragshändler

Am Bergwerk Reden, ☎ (0 68 21) 60 35
6685 Landsweiler-Reden

CITROËN



H.A.7.3.84/1

Die Hütte - da ist Kommen und Gehen das ganze Jahr über. Mittlerweile haben wir eine ganze Anzahl von Stammgästen (wozu auch Vereine gehören), bei denen eine Fahrt zur Hohwaldhütte zum Jahresprogramm gehört. Zur Ehre gereichte es uns, daß 1982 der Sektionenverband Hessen - Pfalz - Saar seine Jahrestagung auf unserer Hütte hielt, wobei für uns beträchtliches Lob abfiel, auch von dem anwesenden 1.Vorsitzenden des DAV, Herrn Dr. März. Na und ...?

Jetzt wäre es wohl an der Zeit, daß jemand von der Sektion, der nicht dem "inneren Kreis" der Hohwaldhütte angehört, anfangen würde zu erzählen von dem Nutzen und den Freuden, welche die Hütte den Leuten so bringt. Wir vom Hüttenausschuß scheinen da doch viele andere Dinge im Vordergrund zu sehen, und der Verdacht könnte nahe liegen, daß da evt. vor lauter Bäumen der Wald ...?!?!?

Oder ist es doch ganz einfach? Die Freude am Skifahren, wo in den letzten Jahren am Champ-du-Feu erfreulich viel für die Langläufer getan wurde, und die Freude am Wandern in der Vogesenlandschaft, die wir sehr preiswert anbieten, das Sauerstofftanken in der Bergluft und natürlich die Geselligkeit in der Hütte - reicht das nicht? Daß etliche Betätigungen zu gewissen Zeiten rein sportlicher Natur sind, macht z. B. den Wandernern wenig aus, wenngleich die langjährige Erfahrung lehrt, daß Wanderer, wenn sie einmal trotz Karte und Kompaß die Orientierung verloren haben, länger zum Auffinden der Hütte brauchen als Orientierungsläufer mit dem gleichen Handicap. Dann gibt es auch noch - als besonders hervorzuhebende Veranstaltung - eine jährliche Radtour zur Hütte, mit einer ziemlich bequemen ersten Etappe, dem Treidelpfad neben der Saar folgend, nach Mittersheim; aber dann fordert die Überwindung des Donon schon einige Überwindung, und wenn man danach abgefahren ist, muß man ja auch noch zum Champ-du-Feu hinauf. Ein Rekord ist bei dieser Tour noch zu brechen: ein Teilnehmer hatte vierzehn mal einen "Platten", aber dennoch den Anschluß gehalten! Sollte sich jemand finden, einen Rekordversuch anzustellen - er muß nicht angemeldet werden.-

Doch wieder zurück zu Nutzen und Freuden im Zusammenhang mit unserer Hütte! Und da wäre noch zu fragen: wie viele haben denn durch die Hohwaldhütte, beim Bauen und Helfen oder auch nur beim Aufenthalt Kameraden gefunden und Freundschaften geschlossen und erinnern sich oft und gerne daran?



Alt mit Neu — noch provisorisch.



Vor der großen Neuerung: Ruine der Hohwaldhütte im Mai 1979.

Noch ein Wort an Euch, Ihr Freunde der guten alten Baracke! Wenn Ihr diesem heimeligen Stück nachtrauert wie vielleicht einem Stück von Eurem Leben – schaut Euch doch nun die neue Hütte an! Betrachtet sie als Denkmal, gesetzt für die Baracke! Und: Ihr wißt doch, es mußte ja sein, wir konnten den Verfall nicht aufhalten, und wir meinen, wir haben das ganz gut gemacht: so, wie das Alte nach und nach verging, entstand das Neue, es gab keine "toten" Zeiten. Wir alle sind in diesen Jahren auch anders geworden; allerdings werden wir hierbei keine Erneuerungen anführen wollen, bestenfalls wurde repariert. Denkt daran, und laßt uns der Baracke unter unseren gerne wachgemachten Erinnerungen ein ebenso heimeliges Plätzchen bewahren!

Ach ja, wir wollten feiern und bereiteten vor. Jedes Jahr stand zum Ende der Bausaison ein kleines Fest an; diesmal war es mehr als das. Aber da griff das Schicksal in den Lauf der Dinge ein und nahm uns am 24. August 1983 unseren Kameraden Emil. Seit 1969 war Emil Schwindt als Hüttenwart für die Baumaßnahmen an unserer Hohwaldhütte zuständig, und auch die Jahre davor war er – selbstverständlich – "dabei" gewesen. Zwei Monate vor der geplanten Einweihung verunglückte er im Mont-Blanc-Gebiet; die Freude am Feiern ward uns genommen, wir waren sehr betroffen. Unser Kamerad Emil hat all die Jahre hindurch in selbstloser, geduldiger und zäher Arbeit zum Gelingen des Werkes wesentlich beigetragen. Umsichtig hat er viele Probleme gelöst und immer wieder für den Hüttenbau Mitarbeiter gefunden, die gerne kamen. Wir haben einen guten, unvergeßlichen Kameraden verloren.

Es ist aber auch sein Verdienst, wenn sein Tod den Arbeiten an unserer Hohwaldhütte keinen Abbruch getan hat, wurden doch alle Angelegenheiten des Hüttenbaues stets im Kreise des Hüttenausschusses eingehend behandelt und immer eine von allen Mitgliedern mitgetragene Lösung bzw. Entscheidung angestrebt und auch gefunden. Somit konnten wir von unserem Kameraden Emil gewissermaßen das Steuer übernehmen und es an Toni Meiser, seinen engsten Mitarbeiter, übergeben.

Ansonsten waren wir die ganze Zeit über von Schicksalsschlägen verschont geblieben. Die vielen Fahrten zur und für die Hütte, die vielen und vielfältigen Arbeiten für und an der Hütte – sie verliefen ohne nennenswerte Zwischenfälle, Gott sei's gedankt! Daß ein Teil des Hüttenbaches 1967 von einem Wirbelsturm davongetragen wurde (das hört sich so gut an: da-



Die Zimmerleute.

TAXI — GARAGE

„M. G. TRANSPORT“

Neu eröffnete Tankstelle ● Super · Normal · Diesel
 Reparaturwerkstätte ● Wagenvermietung mit Fahrer

67140 LE HOHWALD ● TÉL. (88) 08.32.68

CAMPING

„AIRE NATURELLE“ AUX BOULEAUX

An der D 425, Straße zum Kreuzweg · Geöffnet vom 1. April bis 31. Oktober
 Strom + Wasser auf dem Platz · Sanitäreanlagen m. Dusche u. warmem Wasser

Eigentümer: René GROHENS · 67140 Le Hohwald · Tél. (88) 08.32.70

vongetragen - er hatte es abgerissen), das ging nicht an die Substanz. So war es auch mit den Unwetterschäden an unserem Zufahrtsweg. Wir müssen einigen Aufwand treiben, aber damit bringen wir die Dinge auch wieder in Ordnung. Allerdings war es bei dem Dachschaden außerordentlich wichtig, daß sofort Leute von uns die Sache wieder in Ordnung brachten und dadurch Folgeschäden vermieden, die mit Sicherheit eine erhebliche Belastung für uns gebracht hätten. Wenn es gilt, müssen wir bereit sein. Aber, wie gesagt: an die Substanz ging es nicht. Sicherlich haben viele Sektionsmitglieder noch nicht einmal etwas davon gewußt. Wie ja, zum Glück, wohl die allermeisten Angelegenheiten der Hütte keine breite Öffentlichkeit brauchen, sondern von einem kleinen Kreis erörtert und bearbeitet werden - in Verantwortung vor dem Vorstand und den Mitgliedern.

Diese "Angelegenheiten" der Hütte - sie werden von uns, dem sogenannten Hüttenausschuß, behandelt, das hat die Sektion uns anvertraut. Wir haben, bei einigen - wenigen - Wechselln, über all die Jahre hindurch die Kontinuität gewahrt und nun doch schon ein ordentliches Stück unseres Lebens gemeinsam an einer Aufgabe mitgearbeitet, die, bei allen unseren



Jetzt wird's richtig: Das neue Dach, um 90° gedreht.



Es war viel zu verputzen, nicht nur außen.

In LE HOHWALD ein Geschäft in nächster Nähe:

Gérard HAZEMANN

Alles für den täglichen Bedarf · Souvenirs · Wein

☎ (88) 08.30.17

MARCHAL André

Bau- und Möbelschreinerei

Vermietung von FERIENWOHNUNGEN
zu jeder Jahreszeit

44a, rue principale, 67140 LE HOHWALD, Tél (88) 08.30.67

Bemühungen, immerzu Aufgabe bleiben wird, wengleich sie, das hoffen und Wünschen wir sehr, niemanden mehr so fordern mag, wie sie schon manchen gefordert hat. Wir hoffen, die "Angelegenheiten" bedeuten jetzt Routinearbeiten in und an dem Haus, das wir hübsch und wohnlich und zweckmäßig gestaltet haben. Wie vielen haben wir für ihren Einsatz zum Gelingen zu danken? Nicht jeder Helfer konnte sich auf Dauer der Arbeit an der Hohwaldhütte verschreiben; das macht sein Werk nicht weniger wertvoll. Geschafft ist geschafft! Im Leben geht es halt so, daß man vor neue Aufgaben und Ziele gestellt wird und aufbrechen muß zu neuen Ufern. Allerdings wirkt die Zeit des Einsatzes an der Hütte lange nach. Das erfährt der Hüttenverwalter, wenn so ein altge- und -verdienter Hüttenarbeiter (meist auch noch kurzfristig) nach Hüttenplätzen nachfragt (was er bereits einige Zeit nicht mehr getan hat) und hören muß, daß die Hütte schon längst und für lange besetzt ist. Rührend, wie da, durch ein gewisses Befremdet- oder gar Pikiertsein das Erstaunen herausklingt, daß für solche Leute einfach kein Platz mehr sein soll. Und tatsächlich wird auch manchmal erzählt, für die "alten" Mitglieder oder gar Hüttenbauleute wäre heutzutage kein Platz mehr in der Hütte. Sollte man etwa meinen, die Sektion hätte die

Er paßte nicht mehr ins Konzept. (Gedankensplitter von Günter Scheid)

Den ungenutzten Frühjahrsschnee an der Hohwaldhütte meine ich, der uns einige Wochen in Verlegenheit brachte. Tatsächlich waren die Schneeverhältnisse der letzten Saison bis Ende April am Champ du Feu hervorragend. Doch ab Mitte März waren von uns nur noch vereinzelte Skifreunde dort zu finden. Ja so einfach kommt unsere Freundschaft zum Skilauf ins Wanken. Wir waren auf die letzten - zusätzlichen - Schneewochen einfach nicht vorbereitet, einfach nicht eingestellt. Und da streicht die Zeit - diesbezüglich - einfach auch ungenutzt vorbei. Bei den Skivorbereitungen für die Osterferien nehmen wir als Selbstverständlich an, daß für uns Schnee nur nach 600 km Fahrt zu finden ist, also legen wir uns entsprechend fest und können auch nicht mehr umdisponieren, wenn feststeht, daß "unsere" Vogesen 2 m Schnee haben. Bei der Vereinsplanung wird zum Beispiel die Mitgliederversammlung auf den 11. April festgelegt, weil wir selbstbewußt sind, daß die Skisaison dann ja vorbei ist. Dann ist aber der Termin da und unsere Vereinshütte steckt immer noch in herrlichem Schnee. Wir aber können nicht hin, um uns mit den Latten zu tummeln, denn zu Hause ist ja Versammlung. Für das darauffolgende Wochenende haben wir keinen Plan, da könnten wir doch in den Schnee an unserer Hütte. Spätestens dann aber müssen wir uns selber eingestehen, die Saison ist in unserer Einstellung vorbei und die Ausrüstung bereits zur Seite gestellt. Obwohl der Aufwand gegenüber der Hochwinterszeit eher geringer wäre, greifen wir nicht mehr zu. Was wir noch eindämmen müssen, ist so ein bißchen schlechtes Gewissen, weil der Schnee liegt, wir aber keinen Tatendrang nach ihm verspüren. Es ist ja schließlich auch so, daß wir nicht wissen konnten, daß dort so lange so gute Skiverhältnisse sein würden, denn sonst hätten wir uns ja darauf eingestellt. Auch der heutige Mensch ist innerlich nicht so schnell beweglich wie es seine Flugzeuge, Autos und Skier vermuten lassen.



Die neue Hohwaldhütte.



Pflicht, stets auf Verdacht einige - wieviele? - Plätze freizuhalten, falls einmal...? Was soll's? Es muß wohl daran liegen, daß man die Entwicklung der Sektion nicht mitgekriegt hat, man ist vielleicht noch bei einem Mitgliederstand von 100, und von dem, was da in den letzten Jahren so läuft, weiß man gar nichts. Und so werden dann Dinge gesagt, die den Gegebenheiten in keiner Weise gerecht werden. 2000 Gäste mit 5000 Übernachtungen - da muß doch wohl eine ganze Menge von Wochenenden ausgebucht sein.

Allen, die dabei gewesen und dabei sind, gilt unser Dank und unsere Anerkennung. Alle, die geholfen haben, sehen in der neuen Hohwaldhütte ihr Bemühen verwirklicht. Und so mögen sich alle ihren Stolz auf ihren Beitrag bewahren. Was wir dort in den Vogesen stehen haben, ist ein Gemeinschaftswerk und kann nur sein, weil viele daran mitgearbeitet haben. Natürlich ist nicht allgemein in der Sektion bekannt, wer welchen Beitrag zum Bau und Betrieb der Hütte geleistet hat; aber wer ist auf seine persönliche Anerkennung erpicht? - Einer solchen bedarf es nicht, bedarf doch die Gemeinschaft unzähliger anonymer Vorgänge zu ihrem Funktionieren.

Und wenn wir einmal - oder gar mehrmals - meinen, es wäre aber doch... und früher ... und überhaupt ... - dann laßt es uns doch so machen: schauen wir, daß wir einige von "damals" zusammenkriegen und fahren mal zur Hütte und setzen uns zusammen und "schwofen" von jenen Zeiten, da wir an der Hütte und wo auch immer noch uns getroffen und wo wir so viel jünger und unbekümmerter und unternehmender und ach was alles waren! Und laßt uns dabei derer gedenken, die damals mit uns waren und die wir so gerne noch bei uns hätten, und laßt uns auf sie anstoßen.

Und Ihr, Ihr Jungen, die Ihr vielleicht meint, dies belächeln zu können: macht mal bei uns mit, bleibt mal ein oder zwei Jahrzehnte bei so einer Gemeinschaft, der ein wertvolles Gut der Sektion anvertraut ist, und Ihr werdet es auch erleben, daß Ihr eines Tages zurückschaut und mit Erschrecken und Wehmut seht, daß so viel Zeit vergangen ist und die Gefährten nicht alle beieinander bleiben können. Doch wird keiner bereuen, für eine solche Aufgabe Zeit und Kraft gegeben zu haben.

Möge mancher, der unsere Hütte mit Anerkennung bedenkt, zu uns finden mit dem Willen, mitzuarbeiten und mitzugestalten. Unseren Gästen wünschen wir einen angenehmen Aufenthalt und uns - angenehme Gäste. Möge unsere Hohwaldhütte weiterhin ihren Besuchern eine gute Herberge sein, und möge sie uns gut erhalten bleiben!

Für die Hohwaldhütte zuständig:

Bauleiter/Hüttenwart

bis September 1965	Günter Scheid
1966	Manfred Arndt
1967	M.Arndt/Emil Schwindt
1968	M.Arndt/E.Schwindt/Heinrich Poth
seit 1968	Hüttenverwalter H.Poth
1969 - 1983	Hüttenwart E.Schwindt
seit 1983	Hüttenwart Toni Meiser



Hüttenausschuß 1984 v.l.n.r.: Rolf Hillermann, Manfred Bauer, Heinrich Poth, Jürgen Hartz; vorne v.l.n.r.: Edgar Bauer, Toni Meiser, Heinz Hartfuß.



An der Telage



Loipe am Champ-du-Feu.

Auch noch etwas Chronologisches

Spätherbst 1961: Baubeginn. Fundamente. Mauerwerk aus Steinen von den in den Wiesen befindlichen zusammengerafften Haufen. 1 Seite muß abgerissen und 1 m nach innen versetzt werden. Baracke wird aufgeschlagen. Vor Weihnachten noch wird das Dach gedeckt. Der Wind pfeift noch durch die Ritzen der Wände, sie werden mit Zeitungen isoliert, Fußboden verlegt. Im 1. Winter dient die Hütte als Notlager.

Frühling 1962: Innenwände werden errichtet, Zimmereinteilung erfolgt. Betten werden gezimmert, Möbel beige-schafft, das erste Feuer im Ofen macht die Hütte wohnlich. Waschgelegenheit und Toilette sind noch vor der Hütte. Kerzen und Petroleumlampen beleuchten, später auch Petroleum-lampe, die jedoch nicht von jedermann gehandhabt werden können. Von einer Quelle aus wird eine Leitung zur Hütte verlegt; helle Freude, als der Küchenhahn das erste Wasser gibt!

1963 wurde mit dem Anbau von Toilette und Waschräumen begonnen.

1964 kommt darüber der neue Aufenthaltsraum. Nebenbei bauen wir Paul Jost den großen Schuppen.

1965 ist der 2. Bauabschnitt fertig.

Im Mai 1966 verlegen wir 370m Erdkabel und haben Strom. Im Winter davor hatten wir mit einem Generator geprobt.

1967 flog ein Teil des Daches fort.

1968 Klärgrube. Regenrinne. Quelle neu gefaßt. Doppelfenster. Wir lassen unser Brennholz von der Motorsäge schneiden.

1969 Müllbox. Beginn der Planung für Neu- oder Umbau.
Unser Toni Meiser fällt für Jahre aus wegen Montagearbeiten seiner Firma und ist anschließend krank.

In den folgenden Jahren Erhaltungsarbeiten (z.B. Anstriche), die Heizung wird verbessert; Wegebau, Stollenerweiterung, Vorbau vor den Winter-eingang, Ausbesserung des Fußbodens. Nebenbei bemerkt: 1971 hatten wir 367 Mitglieder, davon 138 A, 95 B, 70 JgdI., 10 Jungmannschft., 54 Kinder! Entwicklung des Gesamtkonzeptes.

1976 neuer Anbau an der Westseite des alten. Notdach. Innenarbeiten.

1977 Ausbau neuer Aufenthaltsraum. Regale in Schlafräumen.

1978 Grillhaus. 120 m³ Erdreich unter der alten Hütte heraus, an Böschung zum Bach aufgeschüttet. Mauerwerk hoch bis unter Dach der alten Hütte, Decke gemacht. Alter Heizungs-ofen ausgebaut, Boden tiefergelegt. Möbel für Aufenthaltsraum (bringt Emil aus dem Allgäu).

1979 wird das neue Dach zugerichtet, das alte abgebaut trotz Schnee und Regen. Am 6.5. ist die Hohwaldhütte nur noch eine Ruine. Widrige Wetterverhältnisse beeinträchtigen den Bau-fortschritt. Decke betoniert, neues Dach aufgebaut - wieder weht ein Richtstrauß. An Pfingsten wird das Dach verschalt und mit Schindeln eingedeckt. Nottreppe zum Speicher. Ausbau Bäder und Toiletten.

Über mancherlei Provisorien geht der Bau seiner Fertigstellung entgegen. Schränke in Flur und Schlafräume, Toiletten im Schlaftrakt, Fenster-läden, Außenputz, warmes Wasser.

Am 1. Mai 1982 tagt der Sektionenverband Hessen - Pfalz - Saar auf unserer Hütte; Dr. März, 1. Vorsitzender des DAV, ist Gast bei uns. Weiter beim Ausbau mit neuen Betten und Regalen.

Herbst 1982 Geräte- und Skihaus.

1983 kommt der Boden der ehemaligen Waschräume und Toiletten tiefer, hier entsteht ein Trockenraum. Neue Innentreppe. Weitere Verputzarbeiten, Fliesenlegen und Vertäfeln, an die Decken in Küche und Waschräumen Alupaneele, Arbeiten an der Außenanlage, Hof- und Wegebau, wo Wasser-abläufe hergerichtet werden.

Emil Schwindt, unser Hüttenwart, verunglückt am 24.08.83 tödlich im Gebiet des Mont-Blanc.

Sein Amt übernimmt Toni Meiser, der nun als neuer Hüttenwart für das Arbeitsgebiet Hohwaldhütte - Baumaßnahmen und Unterhalt - zuständig ist. 1984 wird der Trockenraum fertiggestellt, es gibt noch ein wenig Innen-putz, einige Räume erhalten einen neuen Anstrich, auch Fenster und Läden; die Nottreppe zum Dachgeschoß wird durch eine neue Treppe "ersetzt". Anbringen von Belägen an verschiedenen Wänden.

Am 1. Juli 1984 ist die Einweihung der neuen Hohwaldhütte.

Besuchen Sie: *L'Ancienne Grange*

39, rue Principale, 67140 Le Hohwald

Wir servieren u. a.:

kl. Schinkenplatte, Wurst mit Kartoffelsalat, grüner Salat mit gef. Fleischtorte oder Fleischpastete, Zwiebelkuchen, Schnecken, Lebkuchen . . .

Mr. und Mme. Marcel Killing · Tél. 08.31.79

Hohwaldhütte, Bergfreunde-Stützpunkt und Stätte der Begegnung?

Adolf Anken

Schon während ihres Erstausbauens und noch vor der Einweihung im September 1963 verzeichneten wir auf der Hohwaldhütte im Winter 1962/63 mehr als 350 Übernachtungen bei einem Mitgliederstand der damals noch jungen Sektion von 144/166 Personen. Das war – auch in Anbetracht der heutigen Besucher- und Übernachtungszahlen – eine sehr beachtliche Bilanz und zeigt da schon die Grundrichtung einer Entwicklung der Hütte am Champ du Feu hin zum Bergfreunde-Stützpunkt und zur Stätte der Begegnung, der besinnlichen Erholung, der kameradschaftlichen und familiären Geselligkeit und der sportlichen Aktivität, einmal als reine Freizeitbeschäftigung, zum andern aber auch wettkampfmäßig und um Meisterehren.

Eine Fülle von Veranstaltungen hat die Hohwaldhütte in ihrer jetzt zwanzigjährigen Geschichte gesehen; sie einzeln aufzuführen würde jedoch den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, der sich zwar auf die wesentlichsten beschränken aber dennoch umfassend sein soll.

Im Orientierungslauf wurden die ersten Sektionsmeisterschaften am Champ du Feu ausgetragen. Das war am Sonntag, dem 26. August 1963, also vor fast 21 Jahren. 1966, 1967 und 1969 fanden ebenfalls Sektionsmeisterschaften in dieser Disziplin statt, später aber nicht mehr, was jedoch nicht heißen soll, daß sich im Orientierungslauf dort nichts mehr getan hätte. Ich darf dabei an die zahlreichen Lehrgänge in dieser Disziplin, den Vogesen-OL und den Orientierungslauf auf Skiern erinnern.

Viermal ermittelten die Nordischen im Umfeld der Hütte ihre Landesmeister, zuletzt 1976. 1971 und 1976 stritt man dort, ebenfalls auf Landesebene, um alpine Ehren.

Sehr groß ist die Zahl der Sektions- und Stadtmeisterschaften in den alpinen und nordischen Disziplinen. Der Chronist verzeichnet insgesamt 42 Veranstaltungen, die sich gleichmäßig über einen Zeitraum von 19 Jahren erstrecken.

Ein ganz besonderes Kapitel im Veranstaltungskalender der Hohwaldhütte ist der Neuntelsteinlauf. Er wurde erstmals am 5. März 1967 als landesverbandsoffener kombinierter Geländelauf ausgeschrieben und 1983 zum vierzehnten Mal ausgetragen. Vorgesehen war er auch in den Jahren 1972, 1975 und 1977; er mußte jedoch jeweils aus unterschiedlichen Gründen ausfallen. Der sechste Neuntelsteinlauf am 5.3.1972 wegen mangelhafter Organisation, am 2.9.1975 der neunte Neuntelsteinlauf wegen Schneemangel und schließlich der elfte Neuntelsteinlauf am 27.2.1977 wegen zu wenig Interessenten. Der Berichterstatter war deshalb 1977 ziemlich erbost, denn er schrieb in "berg-heil" 2/77 auf Seite 14: "Neuntelsteinlauf: Fehlanzeige! Grund: Zu wenig Interessenten! Wenn dem wirklich so ist, müßte eine Umfrage gestartet werden, ob der Lauf noch ins jährliche Programm aufgenommen werden soll. Zum Ärgern: An dem betreffenden Sonntag lag der herrlichste Schnee am Champ du Feu!"

Am 26. Februar 1978 aber war man wieder einträchtig unterwegs zum Neuntelstein. Es siegten Walter Lothschütz über 12 Kilometer, Emil Schwindt über 9 Kilometer, Anne Braun bei den Damen und Heiko Kuntz bei der Jugend, jeweils über 6 Kilometer. Übrigens hat der Edi Casper diesen Wettbewerb auch schon mal gewonnen und zwar den 4. Neuntelsteinlauf im Jahre 1970.

Die Zahl der Lehrgänge, Trainingslager, Wochenend-Skikurse, Fahrten- und Jugendtreffs läßt sich nicht mehr genau ermitteln; sie ist aber beträchtlich und unterstreicht

die Bedeutung der Hütte auch für diesen Sektor unseres Vereinslebens. Daran beteiligt waren mehr oder weniger sämtliche Sparten unserer Sektion, angefangen bei den Wanderfreunden über die Orientierungsläufer und Skifahrer bis hin zu den Kletterern.

Sehr großer Beliebtheit erfreuten sich in den Anfangsjahren die von Günter Scheid betreuten Kinderskikurse und auch die Jugendskilager waren ausnahmslos ausgebucht. Von ganz besonderer Art war die Jugend-Skifreizeit mit über 50 Teilnehmern vom 1. – 8. Januar 1973. Schnee gab es so viel wie Erdbeeren in Grönland, die Sonne strahlte von einem wolkenlosen blauen Himmel, die Temperaturen waren für die Jahreszeit entschieden zu hoch und so mußte das Skifahren durch Wandern, Waldlauf, Übungen mit dem Seil, Umgang mit Karte und Kompaß ersetzt werden. Die Nachmittage wurden ausgefüllt mit Ballspielen. Beim Ballkicken auf Bauer Neumanns Wiese, bei dem auch die Mädchen eifrig mit von der Partie waren, wurde sogar die Gründung einer Damenfußballmannschaft erwogen. So berichtet jedenfalls Josef Paul in "berg-heil" vom März 1973.

Im Februar 1973 fand eine Skiwoche für Mutter und Kind statt. In der Ausschreibung in "berg-heil" Ausgabe Dezember 1972 hieß es u.a.: "Diese Hüttenwoche soll einen gesundheitsbetonten, erlebnisfrohen Gemeinschaftsurlaub für Mütter und ihre Kinder vermitteln, wobei das skiläuferische Interesse geweckt bzw. das persönliche Fahrkönnen fortentwickelt werden soll. Für die Kinder geht es um das spielerische Hinführen zu einer persönlichkeitsbildenden Bewegungsart in gleichrangiger Gemeinschaft." Von dieser schönen Woche mit Günter Scheid wird jedenfalls heute noch begeistert gesprochen.

Auch eine Nikolausfahrt wurde 1981 vom Jugendteam organisiert, die bei unseren jugendlichen Mitgliedern sehr gut ankam.

Aber nicht nur bei sportlichen Wettkämpfen, Trainingslagern und Wochenendkursen erwies sich die Hohwaldhütte als idealer Stützpunkt und Stätte der Begegnung, sie war und ist es in ganz besonderem Maße auch bei vereinsinternen Veranstaltungen, die stets enormen Zuspruch hatten und bei denen oftmals die Hütte aus den Fugen zu gehen drohte. So beispielsweise beim großen bunten Abend am 2. Mai 1964. Am nächsten Tag fand dann die Jahreshauptversammlung dort statt. Erwin Weber, der damalige Vorsitzende, war gerade bei seinem Jahresbericht, als jemand die Versammlung mit der Botschaft schockte: Zwei Kinder sind in den Bach gefallen! Diesen Worten folgte eine blitzartige Rettungsaktion und erst als die Kinder in Sicherheit und "trockengelegt" waren, konnte der Erwin mit seinem Rechenschaftsbericht fortfahren.

Unter der heute etwas merkwürdig klingenden Bezeichnung "Altenwoche" war vom 9. bis 16. Juli 1967 eine Kurwoche für ältere Sektionsmitglieder ausgeschrieben, an der auch "Sektions-Opa" Link teilgenommen hat. So jedenfalls nachzulesen in "berg-heil" 2/67.

Erwin Weber organisierte im Mai 1973 eine kulturhistorische Vogesenfahrt, die über Molsheim, Andlau, Landsberg, Niedermünster, St. Odilie und Haslach führte. Die Hohwaldhütte diente dabei als Stützpunkt. Erwin war auch Initiator der Vogesenwoche für Behinderte im Mai 1981 mit über 20 Teilnehmern. Die sportärztliche Betreuung lag bei Dr. Schlarb. Im Vordergrund standen dabei den spezifischen Behinderungen angepaßte Wanderungen und das kameradschaftliche Beisammensein an den Hüttenabenden.

Im November 1967 waren die Teilnehmer eines Erste-Hilfe-Lehrganges auf der Hohwaldhütte. Er stand unter der Leitung von Dr. Gräser aus Völklingen und Günter Scheid. Leider war es der einzige dieser Art. Vielleicht kann man das ändern?

Anläßlich dreier INFO-Fahrten der Sektion war man ebenfalls auf der Hütte, 1974 und 1980 zum Ausklang, 1982 zum Auftakt. Mitglieder der DAV-Sektionen Zweibrücken und Aschaffenburg verbrachten im Oktober 1981 und Juni 1982 fröhliche Wandertage am Champ du Feu.

In den Sommerferien 1982 fand unter dem Motto: "Ein Tag wandern, ein Tag arbeiten!" erstmals eine Familienfreizeit mit Arbeitseinsatz statt, die sich reger Beteiligung erfreute. Diese kombinierte Urlaubs- und Arbeitswoche ist eine gute "Erfindung", verbindet sie doch das Angenehme mit dem Nützlichen, und es wäre zu wünschen, daß der Familienfreizeit in diesem Sommer der gleiche Erfolg beschieden sein möge.

Der Sektionsrat tagte erst einmal und zwar 1966 auf der Hütte und im April 1967 waren der Lehrkader des SBSB und der Vorstand des Stadtverbandes für Leibesübungen aus Neunkirchen unsere Gäste.

Ganz hohen Besuch hatten wir aber Ende April/Anfang Mai 1982 anläßlich der Tagung des Sektionsverbandes Hessen-Pfalz-Saar. Die Hütte faßte die Gäste kaum und es wurde ziemlich eng. Aber bekanntlich wird es auf einer Hütte erst richtig gemütlich, wenn man gegenseitig auf "Tuchföhlung" kommt. Übrigens war der 1. Vorsitzende des DAV, Herr Dr. März, dabei von unseren Eigenleistungen beim Hüttenbau sehr beeindruckt und der Hauptgeschäftsführer des DAV, Herr Dr. Gebhardt, hat als Erinnerung an seinen Aufenthalt eine Stech-Fichte am Hang vor der Hütte eingepflanzt. Das kleine Bäumchen hat sich in der Zwischenzeit prächtig entwickelt.

Ganz oben in der Beliebtheits-Skala der Aktivitäten am Champ du Feu standen bei unseren Mitgliedern die zahllosen Wanderungen in der herrlichen Vogesenlandschaft. Hierbei haben sich Erwin Weber und Harald Kuntz ganz besondere Verdienste erworben. Sehr begeistert waren über 50 Wanderfreunde von der Herbstwanderung 1965. Bei einer Wanderung Ende Oktober/Anfang November 1972 von Lützelburg zu den Südvogesen diente die Hohwaldhütte als Zwischenstation, im April 1976 bei dem "Trip" vom Champ du Feu zum Tannet als Ausgangspunkt.

Erwin Weber hat in einer wahren Sisypusarbeit einen Vogesenführer zusammengestellt und im Herbst 1969 herausgegeben. Leider ist dieser heute vergriffen. Auch unsere Wanderkarte für die nähere und weitere Umgebung der Hohwaldhütte verdanken wir dem Fleiß und dem fachlichen Können Erwin Webers.

Der absolute Renner unter den zahllosen Veranstaltungen auf der Hütte waren bis weit in die siebziger Jahre die jährlichen Hüttenfeste. Da ging es jeweils hoch her, besonders in den Anfangsjahren, während es in letzter Zeit doch etwas ruhiger und die Teilnahme geringer geworden ist. Das erste Hüttenfest – damals noch unter dem Namen "Bauabschlußfest mit Elterntag" – fand am 11. und 12. September 1965 statt. Es hat seit dieser Zeit seinen festen Platz im Veranstaltungskalender der Hohwaldhütte. Erst einmal ist es ausgefallen und zwar im Jahre 1975, als unaufschiebbare Bauarbeiten seine Durchführung verhinderten. Zahlreich waren die Gäste aus Nah und Fern. So hatten wir beim Hüttenfest 1973 überraschend und bis in die frühen Morgenstunden den Besuch des Gemeinderates von Breitenbach mit Bäcker Witz an der Spitze. 1977 war das Hüttenfest mit einem Jugendtreff verbunden. "Wir treffen uns dort zum Schwoof mit originellem Programm!" hieß es in der Beschreibung für die Jugend in der "berg-heil"-Ausgabe vom September 1977. Es gab samstags nach dem Schwenkbraten ein gemütliches Beisammensein und am Sonntag Wanderungen. Zum Mittagessen wurde Eintopf serviert. Verantwortlich waren – wie gehabt – Heinrich Poth, Emil Schwindt und Toni Meiser.

Stets ausgebucht seit dem Start im Februar 1979 ist der von Gerda und Emil Schwindt ins Leben gerufene Skifasching auf der Hohwaldhütte. Theo Schäfer schreibt über die Veranstaltung 1983 u.a.: "Guter Schnee war in genügender Menge vorhanden und tagsüber ging es hinaus auf Pisten und Loipen, die sich in hervorragendem Zustand präsentierten. Aber auch die Fesebooze kamen voll auf ihre Kosten und die Wellen des Frohsinns schlugen höher als die Hütte!"

Ski-Ultimo 1972, die großen Ski-Wochenenden für Anfänger und Fortgeschrittene und die Familien-Skifreizeiten von 1970 – 1980 runden das Bild der wintersportlichen Aktivitäten am Champ du Feu ab, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn diese Maßnahmen auch in den kommenden Jahren im Veranstaltungskalender der Hohwaldhütte nicht fehlen würden..

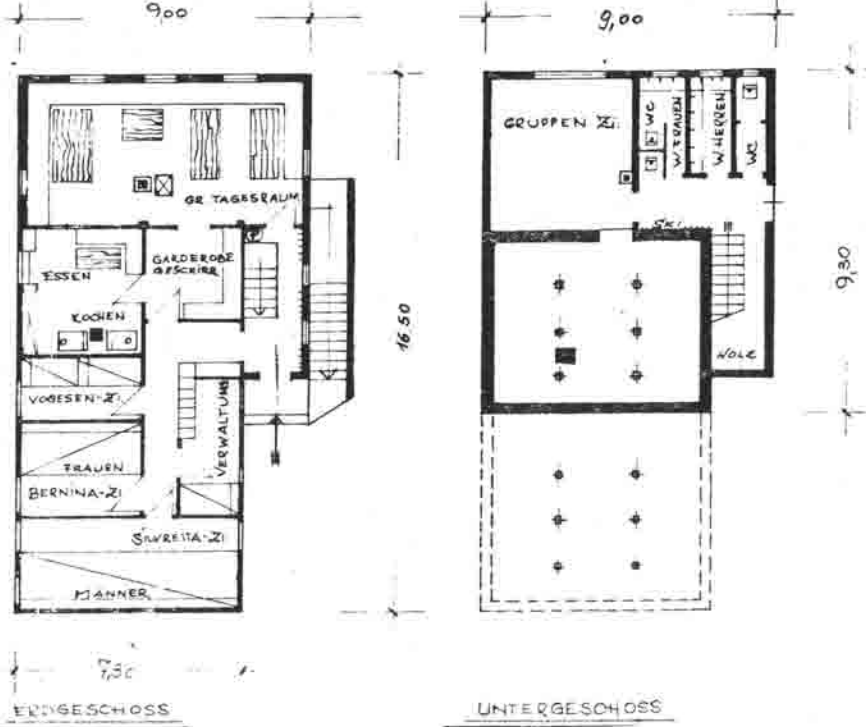
Der Bericht über die verschiedenen Aktivitäten in und um die Hohwaldhütte wäre sicherlich nicht vollständig, ohne die acht bisher ausgetragenen Fahrradtouren dorthin zu erwähnen. Initiator dieses Spektakels war – wie bei so vielen Ausbildungs- und Freizeitmaßnahmen in unserer Sektion – Günter Scheid, der sie in "berg-heil" vom März 1972 erstmals für Juni 1972 ausgeschrieben hat. Es heißt da u.a.: "Utensilienerinnerung: Personalausweis (gültig), Fahrradflickzeug, Getränkeflasche, Badesachen, Regenumhang." Wichtigstes Utensil neben dem Regenumhang war zweifellos das Flickzeug, denn bereits 1973 bei 43 Teilnehmern verzeichnete man 99 "Plattfüße" und 1982 bei der total verregneten Tour de Hohwald mußte ein einziger Teilnehmer 14 "Platte" an seinem Vehikel flicken. Den Bergpreis für die Rennklasse, den sogenannten Donon-Pokal, stiftete 1973 Waldemar Wagner. 1973 und 1976 gewann Bernhard Scheid diese begehrte Trophäe, 1974 Ludwig Lauer. An den ersten vier Fahrten (1972 – 1976, 1975 ausgefallen) nahmen insgesamt 154 Personen teil; Irene Drum und Josef Schröder waren die Ältesten, Jüngster war Clemens Scheid mit 9 Jahren. Als "Kommander" im Einsatz: Emil Schwindt, Waldemar Wagner, Bernhard Scheid, Volker Becker und Günter Scheid. Seit 1980 betätigt sich Rolf Hillermann mit großem Erfolg als Organisator. In diesem Jahr mußte die Radtour zur Hohwaldhütte leider ausfallen, weil die Teilnehmerzahl zu gering war. Das lag sicher auch zum Teil an den gleichzeitig laufenden Wegebau- und Naturschutzmaßnahmen an der Saarbrücker Hütte in der Silvretta. Ich bin aber sicher, daß man im nächsten Jahr wieder in die Vogesen radeln wird.

Wenn ich abschließend ein Fazit ziehen und die eingangs gestellte Frage: "Hohwaldhütte, Bergfreunde-Stützpunkt und Stätte der Begegnung?" beantworten soll, so kann ich das guten Gewissens mit einem eindeutigen Ja tun.

Ich muß aber einschränkend hinzufügen, daß ich bei der Abfassung dieses Berichtes überwiegend auf die vorliegenden "berg-heil"-Jahrgänge angewiesen war, da ich die Vereinsgeschichte aus eigener Anschauung erst seit 1980 kenne. Dabei ist mir aufgefallen, daß in den Anfangsjahren den Veranstaltungen dort weitaus mehr familiäre Züge anhafteten als dies in jüngster Zeit der Fall zu sein scheint. Das mag u.a. vielleicht auch darauf zurückzuführen sein, daß unsere damals kleine Sektion inzwischen auf über eintausend Mitglieder angewachsen ist, was nicht nur bei der ehrenamtlichen Vereinsführung so manche Probleme aufwirft. Aber, wie dem auch sei, wir sollten es versuchen, bei Veranstaltungen und Begegnungen an der Hohwaldhütte den familiären Charakter unserer Sektion wieder etwas stärker in den Vordergrund zu stellen – das wäre wünschenswert!



GRUNDRISSE DER HOHWALD-HÜTTE



EINE HÜTTE:

Eine Hütte ist nur eine Hütte
 Braunes Holz und dunkler Raum
 Braunes Lager, manchmal eine Schinke
 Feuerbesen, Bader - Kraut

Eine Hütte ist oft nichts als Brot
 Zumeist dunkel, fast gefügt
 doch wir schlüsseln dich vor dem Lichte.
 Hat ein Loch - und das genügt

Eine Hütte hat nicht immer Ruhe,
 Manchmal ist sie auch zu klein
 Platz genug jedoch, für dich und deine Schritte
 Summen Tee und oftmals guten Wein

Eine Hütte hat nicht Polsterstühle
 kaum Komfort, doch die Behaglichkeit.
 Und sie überläßt dich dem Gefühl
 Tröstlicher Geborgenheit

Eine Hütte kann dich nicht versöhnen
 Nicht um noch so vieles Feld
 Doch hier kannst du dich versöhnen,
 Mit dir selbst und mit der Welt.

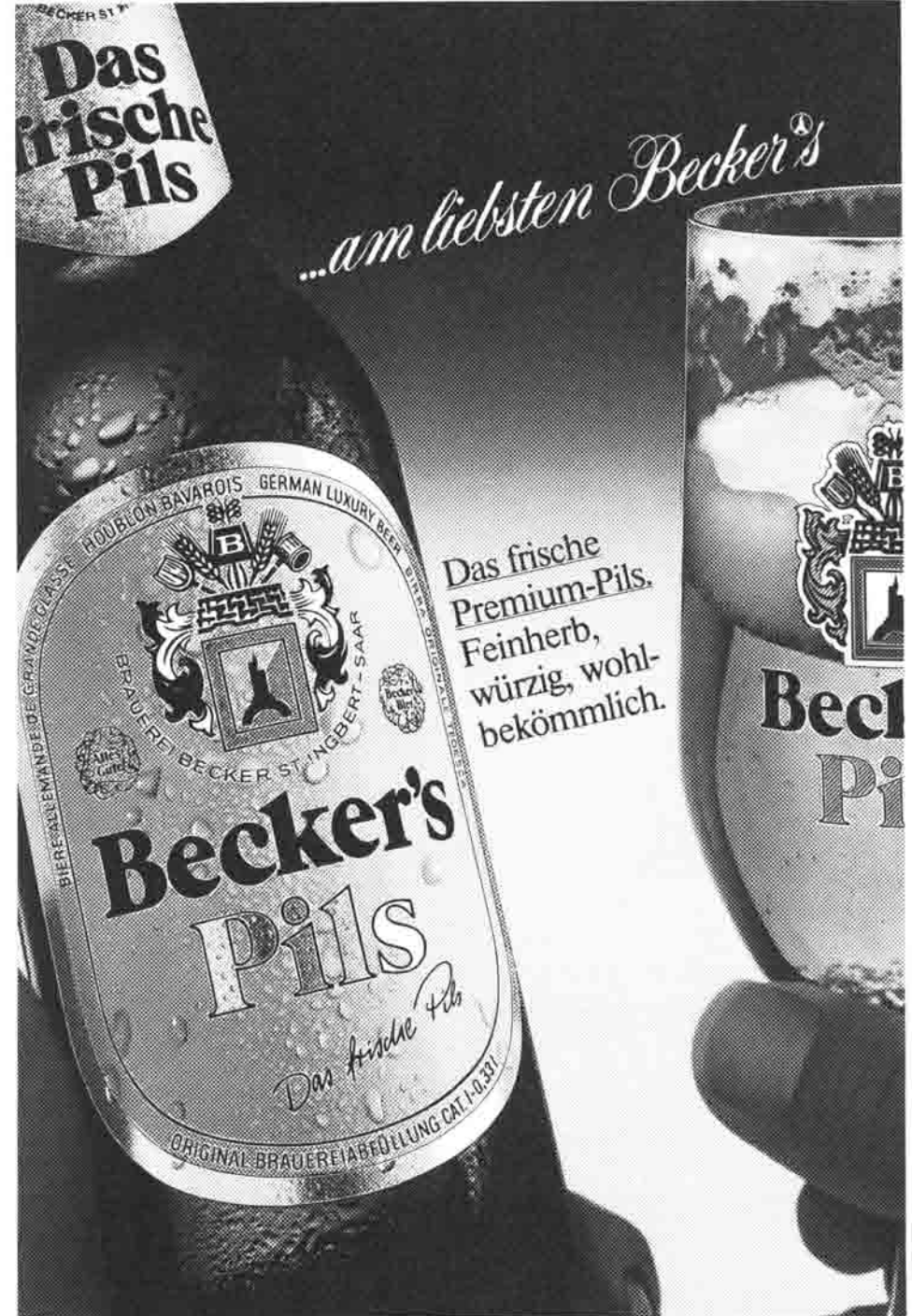
Eine Hütte ist nur eine Hütte
 Keine Bars, zwischen trübem Licht
 Braunes Lager, manchmal eine Schinke
 Du bist zu mehr, dann bleibe nicht

UNTERGESCHOSS



UNSER
 HÜTTENSTEMPEL

DAS WAPPEN
 DER GEMEINDE
 Le Hohwald



Dabeisein ist alles.



Ob Sie zu den Siegern gehören oder der letzte sind, der durchs Ziel geht – die Hauptsache ist, Sie tun etwas für Ihre Gesundheit.

Aber denken Sie nicht allein an Ihre Gesundheit, sondern auch daran, daß Ihr Ersparnis gesund bleibt.



wenn's um Geld geht

Kreissparkasse Neunkirchen